

Inhaltliche Präsentation der Mosheimer Dorfchronik zum 1225jährigen Jubiläum

Bevor ich auf den Inhalt des Buches näher eingehe, möchten die beiden Sprecher des Chronikausschusses, Reinhold Hocke und ich, uns sehr herzlich bei allen bedanken, die zur Erstellung dieser Schrift beigetragen haben, insbesondere natürlich bei den Mitgliedern der Chronikgruppe: Ingrid Apel, Günther Böhm, Fritz Botte, Thea Groll, Hellmuth Jakob, Lothar Pfannkuche, Georg Pitz, Heinz Riedemann und Karl Schmidt.

Aber ohne die engagierte Mitarbeit zahlreicher anderer Mosheimer Bürger wären viele Informationen und Bilder nicht zu uns gelangt. Dafür nochmals herzlichen Dank!

Nun zunächst einige Bemerkungen zum Aufbau der Chronik. Sie beginnt mit dem von Heidi Ploch verfassten Mosheimlied. Es folgen Berichte über den Heimatverein und die Gemeinde Mosheim mit ihren politischen Gremien. Ein Artikel über die Ersterwähnung schließt sich an.

Die ausführliche Datenübersicht der geschichtlichen Entwicklung zeigt die Bedeutung des Dorfes von 786 bis zur Gegenwart. Der Bericht über die Siedlungsentwicklung von der Prähistorie bis heute und die Territorialgeschichte werden ergänzt durch Beispiele verschiedener Siedlungsformen. Es folgen eine ganze Reihe von Artikeln über die Geschichte Mosheims, wie z.B. die Teilnahme junger Mosheimer am Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg von 1776 bis 1783, die Darstellung eines Rechnungsjahres der Gemeinde aus dem 19. Jahrhundert. Der Leser wird über den katastrophalen Großbrand im Jahre 1896 und über die 1898 geplante, aber dann doch nicht gebaute, Bahnlinie Malsfeld – Mosheim – Wabern informiert. Wir erfahren Einzelheiten über die alte Wasserleitung, den Friedhof, das Kriegerdenkmal, den Lindenplatz usw...

Auch Mosheim wurde natürlich vom Dritten Reich und den Folgen der Hitlerdiktatur nicht verschont.

1945 erreichen die Amerikaner unser Dorf. In der Folgezeit ändert sich die Bevölkerungszusammensetzung sehr stark, Flüchtlinge und Vertriebene kommen nach Mosheim und nehmen mitgestaltend am Dorfleben teil.

Ein großes Kapitel ist den Kirchen gewidmet. Auch die Dorfschule mit ihren Lehrern bestimmte bis zum Jahre 1969 das kulturelle Leben im Dorf mit.

Die guten natürlichen Bedingungen waren und sind die Basis einer bedeutenden landwirtschaftlichen Nutzung, die bis in die jüngste Vergangenheit zu einer stark vom Bauer und seiner Arbeit geprägten Wirtschaftsstruktur führten. Auch die Waldnutzung durch die

Interessenten, die Brennholzgemeinschaft und die Jagdgenossenschaft haben ihren Platz

Beamer, S. 307, Die Brennholzgemeinschaft

Berichte über Betriebe, Gasthäuser, Lebensmittelgeschäfte und Handwerker in ihrer sich ändernden Bedeutung geben uns interessante Einblicke in die dörfliche Welt der Gemeinde.

Wichtigen Einfluss hatten bis in die jüngere Vergangenheit die Raiffeisenkasse und die Poststelle. Ein nicht unwichtiger Faktor waren und sind die Vereine.

Feste bestimmten und bestimmen den Jahresablauf, wie z.B. die Kirmesfeiern, Scheunen- und Schwinnefete und die Veranstaltungen der Vereine.

Auch in kultureller Hinsicht kann sich Mosheim sehen lassen. Es wurde intensiv Theater gespielt, zwei bildende Künstler haben sich in Mosheim niedergelassen und bereichern und illustrieren die dörfliche Umgebung.

Im Folgenden möchte ich punktuell einige Artikel herausgreifen, nicht zuletzt, um Ihr Interesse zu wecken.

Die Ersterwähnung von Mosheim, S. 29, Zeile 1 – 18:

Nach Auskunft des Staatsarchivs Marburg kann man die Ersterwähnung von Mosheim nicht auf ein bestimmtes Datum festlegen. Die Urkunden, in denen Mosheim zum ersten Mal als „Mazheim“ erwähnt wird, sind nicht datiert und nur nach den Regierungszeiten der Äbte von Fulda und Hersfeld zu erschließen. Es gibt zwei Theorien über die Bedeutung des Ortsnamens „Mazheim“. Er könnte sich herleiten von „maz = Speise, oder der Ursprung ist möglicherweise ein Eigenname. Mosheim wird zum ersten Mal im zweiten Abschnitt des „Breviarium Lulli“ aus Kloster Hersfeld genannt, und zwar unter den Schenkungen an Bischof Lull, die von 775 bis 786, dem Todesjahr Lulls, einzuordnen sind. Da also kein exaktes Datum belegt ist, muss man für ein Ortsjubiläum aus wissenschaftlicher Sicht vom Jahre 786 ausgehen. Daher feiert Mosheim im Jahre 2011 sein 1225-jähriges Ortsjubiläum.

Es gibt Orte in der Umgebung, wie z.B. Hebel, die das Jahr 775 als Jahr der Ersterwähnung angenommen haben und daher schon im Jahre 2000 die 1225 – Jahrfeier begangen haben.

Beamer, Karte S. 31: Orte in der Umgebung von Mosheim, die auch im „Breviarium Lulli“ erwähnt sind.

Datenübersicht der geschichtlichen Entwicklung

S. 34: Von 1219 bis 1450 hatte Mosheim einen Ortsadel. Am 10.6.1219 wird Tidericus (Dietrich) von Mosheim als Zeuge in einem Prozess genannt.

S. 35: Im Jahre 1376 hatte Mosheim ein eigenes Amt mit örtlicher Gerichtsbarkeit.

S. 37: 1653 werden 152 Personen zu einer Hochzeit eingeladen. Sie sind an 16 Tischen in vier Häusern verteilt. Die Hochzeit dauert von Mittwoch bis Samstagabend.

1675 beantragt die Gemeinde Mosheim, dass der zwischen ihr und Ostheim benutzte Sälzerweg (für die Salzfuhrn von Bad Sooden) mit einer Gebühr belegt wird.

S. 37: 1680 treiben zwei Mosheimer Einwohner ihre Schafe wegen Wassermangel durch das Boyneburgsche Gehölz nach der Altenburg, um sie in der Eder zu waschen. Sie werden vom Boyneburgschen Vogt verpfändet.

Im Jahre 1847 werden die herrschaftlichen Dienste – Fahr-, Acker-, Handdienste und Botengänge – abgelöst

Die Bevölkerung

S. 47, Spalte 1, Zeile 1 bis Spalte 2, Zeile 13:

Die alteingesessene Bevölkerung Mosheims gehört zum niederhessischen Stamm, der seit sehr langer Zeit hier ansässig ist und sich möglicherweise direkt von den Chatten herleitet. Obwohl der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung extrem zurückgegangen ist, macht der Ort auf uns den Eindruck eines ausgesprochenen Bauerndorfes.

Bereits um 1900 wurde die früher verbreitete niederhessische Tracht von den Männern nicht mehr getragen. Sie bestand aus blauleinener Hose, blauem Kittel und gestrickter Jacke. Aus blauem Tuch war auch der Kirchenrock. Auf dem Kopf trugen sie eine Zipfelmütze (Strumpfbetzel).

Die weibliche Tracht ist inzwischen ebenfalls verschwunden. Vereinzelt konnte man bei den Frauen noch die Kopfbedeckung sehen, die kegelförmige „Karnette“ oder „Spitzbetzel“ in schwarz oder hell mit eingestickten bunten Blumen oder mit Perlenstickerei und versehen mit großen Schleifen.

Der hohe Hemdkragen wurde mit einem „Bendel“ geschlossen. Dazu kamen Halstuch und Kattunmantel.

Gesprochen wurde die niederhessische Mundart.

Beamer, S. 46: Spitzbetzeltracht

Die Siedlungen

Im 20. Jahrhundert verändert und vergrößert sich der Grundriss der bebauten Dorffläche.

So lässt z.B. Jakob Fritz 1932 ein Haus von der Hessischen Heimstätte erstellen.

Im Jahre 1958 stellen 10 Familien einen Antrag auf Errichtung einer Landarbeitersiedlerstelle bei der „Hessischen Heimat“. Ein Jahr später beginnen die Bauarbeiten. Es entstand die sogenannte Siedlung am südlichen Ortsrand von Mosheim.

Dazu kommen moderne Ausbauten aus jüngerer Zeit.

Beamer, S. 60, „Die Siedlung, 1995“.

Die Bevölkerungsentwicklung

Im 30jährigen Krieg reduziert sich die Bevölkerung von 40 Mann (1618) auf 24 verehelichte Mann im Jahre 1639.

Im Jahre 1939 hat Mosheim 456 Einwohner. Diese Zahl erhöht sich durch Vertriebene und Flüchtlinge im Jahr 1946 auf ca. 1000. 1953 waren es nur noch 523 und heute etwa 470.

Beinamen oder Hausnamen

waren früher, vor allem im 17. und 18. Jahrhundert viel geläufiger als heute. Sie waren oft die einzige Art und Weise, Familien zu benennen, obwohl jeder einen offiziellen, sogenannten Schreibnamen hatte. Hier nur einige Beispiele für noch heute existierende Beinamen: Ritters, Korrods, Breckenschäfers, Lingenschmäds, Schmäds-Pitz, Hüscaspers, Schmecks, Schwortz usw.

Das Rechnungsjahr 1880/81 für die Gemeinde Mosheim

Die Gemeinde hatte neben Steuern noch eine ganze Reihe anderer Einnahmen, wie z.B. aus Landverpachtungen, dem Verkauf von Gras, Brennholz und Obst, aus Gebühren für die Kühe und Rinder, „die mit dem Gemeindebullen geochst hatten“ für Schul- und Holzgeld.

Auf der Ausgabenseite standen Beträge, z. B. Für das Jahresgehalt des Bürgermeisters (60 Mark), für den Ortsdiener 108 Mark, für den Nachtwächter 36 Mark und für den Feldhüter 36 Mark.

Der Großbrand im Jahre 1896

Am 26. Oktober 1896, gegen 11 Uhr vormittags hatten vier gleichaltrige Jungen in der Eiffertschen Scheune gespielt, und dabei hatte „ein vierjähriger Knabe in der elterlichen Scheune mit Streichhölzern gezündelt und das Feuer verursacht.“

Dort also, am Ortsausgang Richtung Ostheim, brach das Feuer aus. Durch den heftigen Südwind verbreitete es sich ungeheuer schnell über den ganzen nordöstlichen Teil des Dorfes. Auch die gefüllten Scheunen und die Strohfiedern unter den Ziegeln der Dächer trugen wesentlich zur Ausdehnung des Feuers bei. 46 Gebäude fielen dieser Katastrophe zum Opfer.

Beamer, S. 80, Höhenprofil der geplanten Bahnlinie Malsfeld – Mosheim – Wabern zwischen Mosheim und Helmshausen und die Zeichnung der eigens für diese Bahnlinie vorgesehenen Lokomotive.

Der Bürgermeister stellt den Personalausweis Nr. 1 aus

Anlässlich der Taufe seines Enkels wollte Heinrich Schmidt nach Datteln reisen. Dafür brauchte er einen Ausweis zur Einreise in das von Frankreich nach dem 1. Weltkrieg besetzte Ruhrgebiet. Bürgermeister Wiegand kam diesem, in einem nordhessischen Ort damals ungewöhnlichen Wunsch, nach und stellte den Ausweis am 9. Januar 1925 aus.

Das Wappen der Familie Otto

Die Familie Otto besitzt ein eigenes Familienwappen, das Konrad Otto 1926 bei seiner Heirat mit Maria, geb. Pitz, mit nach Mosheim brachte.

Beamer, S. 93: Das Wappen der Familie Otto mit 5 Pflugscharen.

Die am 9. September 1900 geborene Maria erhielt in ihrer Jugendzeit interessante Briefe von Verehrern, so z. B. von Heinrich aus Singlis, der am Schluss eines Briefes schreibt: „Mein holdes, geliebtes Mariechen! Sei nun herzlich begrüßt. Gern würde ich Dir ein kleines Küßchen geben, weiß aber nicht, wie ich es anstellen soll. Nehme es für empfangen an und gebe es nächstens hundertfältig zurück.“

Mosheim im Dritten Reich

Das Gedankengut der Nationalsozialisten wurde auch in den Alltag der Menschen von Mosheim hineingetragen und erschwerte nicht selten das friedliche Zusammenleben. So gab es, wie fast überall, auch hier Konflikte, die sich aber in diesem kleinen, überschaubaren Rahmen, wo jeder jeden kannte, in Grenzen hielten. In Mosheim wohnten zu keiner Zeit Juden. Es konnte somit nicht zur Verfolgung und Misshandlung dieser Volksgruppe kommen. Ineressant ist es dabei, anzumerken, dass viele Juden, die vorher „Moses“ hießen, sich den Namen „Mosheim“ gegeben hatten, weil sie durch das Edikt der Preußischen Regierung vom 11. März 1812 einen weltlichen Namen annehmen mussten. So ist es zu erklären, dass der Name „Mosheim“ in der ganzen Welt auftaucht.

Beamer, S. 97: Treffen zur Sonnenwendfeier auf der „Schwemme“, vor der Kirche.

Dr. Gunnar Richter, Leiter der Gedenkstätte Breitenau, schreibt in einer Stellungnahme über die besondere Bedeutung des Abschnittes „Mosheim im Dritten Reich“:

Es ist eine lange und eindrucksvolle Geschichte, auf die mit diesem Buch zum 125jährigen Jubiläum Mosheims zurückgeblickt werden kann. Die 12 Jahre nationalsozialistischer Diktatur bilden in dieser langen Geschichte nur einen kurzen Abschnitt, aber gleichzeitig war dieser Zeitraum für Deutschland, Europa und die ganze Welt mit so viel Schrecken, Leid und Grausamkeit verbunden, wie nie zuvor. Deshalb ist es auch von besonderer Bedeutung, dass dieser Teil der Geschichte in die Jubiläumsschrift aufgenommen wurde.

Als Flüchtling in Mosheim

Inge Alf flüchtete 1944 mit ihrer Mutter vor den Russen von Ostpreußen nach Mosheim. Sie schreibt: „Für mich ist Mosheim so etwas wie eine zweite Heimat. Ich denke gern und voller Dankbarkeit an seine Bewohner, die uns Zuflucht gaben, als wir nichts mehr hatten und auf Hilfe angewiesen waren – die uns immer zuteil wurde.“

Vertriebene aus dem Sudetenland

Beamer, S. 119: Viele Sudetendeutsche aus dem Bielethal im Altvatergebiet mit der Kreisstadt Freiwaldau kamen 1946 nach Mosheim und in die umliegenden Orte. Auf der Schwemme, vor der Kirche wurden sie „ausgeladen“. Etwa 550 Personen mussten nun eine Unterkunft finden.

Die evangelische Kirche

Ausführlich wird die Baugeschichte der evangelischen Kirche dargestellt.

Zahlreiche Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde engagieren sich auf vielfältige Weise für den Ort und ihre Mitmenschen im Hinblick auf geistliches Leben, Diakonie und Seelsorge, Erziehung und Bildung, Kultur und Musik.

Beamer, S. 136: Menschen, die sich in der evangelischen Kirche von Mosheim engagieren.

1960 wurde ein **evangelischer Posaunenchor** von dem Mosheimer Neubürger Werner Hocke gegründet. Aus der Mosheimer Kerntruppe entstand später der Posaunenchor Sipperhausen. Am 12. September 2010 feierte man das 50. Jubiläum.

Beamer, S. 155: Der Posaunenchor im 50. Jahr, 2010.

Die katholische Kirche in Mosheim

Im Jahre 1947 wurde der frühere Tanzsaal der Gaststätte von Heinrich Trieschmann zu einer katholische Kirche umgestaltet, in der 45 Jahre lang die Heilige Messe gefeiert, Ehen geschlossen und Kinder getauft wurden.

Mosheim liegt am **Elisabethpfad 2 von Eisenach nach Marburg und am Jakobsweg**.

In Sommertagen findet sich fast täglich ein Eintrag von Pilgern im Gästebuch der Mosheimer Kirche. So bedanken sich z. B. die Pilger Alois und Conny aus Westfalen am 7.10.2009 für den schönen Ort der Stille. Andere Pilger aus Westfalen bedanken sich herzlich bei dem Heimatverein für die gute Bewirtung. Michaela aus Pirna in Sachsen schreibt: „Ihre Kirche ist wunderschön in ihrer Schlichtheit und wirkt mit ihren warmen rot-grauen Tönen geradezu feierlich auf mich.“

Beamer, S. 165: Holzkreuz im Kehrenberg.

Kinder und Jugendliche finden in Mosheim viele Betätigungsfelder. Sie können den Umgang mit Pferden lernen, sich in den Ferien kreativ bei Mosheimer Künstlern betätigen. Ein großer Spielplatz, Feuerwehr und Handball bieten weitere Möglichkeiten.

Beamer, S. 185, Errichtung des Jugendklubs, 2009.

Beamer, S. 184, Burschenschaft am Brunnen, 2010.

Auch die älteren Jugendlichen bzw. Heranwachsenden sind in Mosheim organisiert. So gründete sich im Jahre 2009 eine Burschenschaft, die jedes Jahr unter anderem das Brunnenfest am Lindenplatz organisiert.

Beamer, S. 359: Scheunenfete.

1986 traf man sich zur ersten Scheunenfete. Die Besucherzahlen stiegen von Jahr zu Jahr. Es wurde in der Region schnell bekannt, dass nicht nur die Getränkepreise niedrig waren, sondern dort auch eine besondere Atmosphäre herrschte. Man konnte sich darauf verlassen, dass man Bekannte, denen man im zurückliegenden Jahr nicht begegnet war, ganz sicher in Mosheim wieder traf. Bei der auf die Scheunenfeten folgenden Schwinnefeten war das Maximum der Besucherzahl im Jahre 2003

erreicht. 3000 Gäste fanden an einem einzigen Abend ihren Weg nach Mosheim.

Lage und Größe von Mosheim

Beamer S. 188, Karte von 1860.

Die Karte macht die zentrale Lage von Mosheim im Homberger Hochland deutlich. Die natürlichen Gegebenheiten, wie Klima und Boden (75 % Löss) bieten sehr gute Voraussetzungen für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung.

Die Landwirtschaft

Lehrer Wenderoth berichtet 1853 u.a. auch über die Bezahlung des Dienstpersonals auf Bauernhöfen: Für Dienstpersonal und Dienstleistungen wird folgendes veranschlagt: Für einen Ackerknecht: 20 – 40 Taler bar, zwei Metzen Lein gesät, 30 Ellen Leinen, zwei Pfund Wolle. Für eine Magd: 6 – 8 Reichstaler, 2 Metzen Lein gesät, 40 Ellen Leinen, 2 Pfd. Wolle, ein Halstuch, eine Schürze. Dies entspricht in Geldwert: für einen Knecht 30 Reichstaler, für eine Magd 16 – 18 Reichstaler.

Beamer, S. 202: Getreidehügel.

Beamer, S. 204: Dreschen auf dem Hof.

Beamer , S. 207: Krauternte.

Beamer, S. 216: Biogasanlage.

Der verschwundene Mistwagen

Dora Wiegand hat mir eine lustige, aber auch sehr ausgefallene Geschichte erzählt, die sich in den 1920er Jahren ereignet hat: „Die jungen Leute treffen sich, wie so oft, abends im Gasthof auf ein Bier. Konrad Wiegand, genannt „der Onkel“, sagt in der Runde, dass er früh nach Hause gehen müsse, um am nächsten Morgen sein Tagwerk nicht zu spät zu beginnen. Er habe schon einen Wagen mit Mist beladen, den er ganz früh aufs Feld bringen wolle.

Am nächsten Morgen tritt er auf den Hof hinaus, um die Pferde vor den Mistwagen zu spannen. Nur, der ist nicht mehr da. Als sein Blick zufällig nach oben geht, bemerkt er eine Wagendeichsel, die aus der offenen Luke des Heubodens hervorschaut. Als er hinaufgeht, sieht er die ganze

„Bescherung“. Der Mistwagen steht voll beladen auf dem Heuboden.

Offensichtlich hatten einige „fleißige“ Mitbürger den Mist auf dem Hof abgeladen, den Wagen in seine Einzelteile zerlegt, ihn auf den Heuboden geschafft, wieder zusammengesetzt und den Mist von neuem aufgeladen.

Bis heute hat man die Übeltäter nicht herausgefunden. Man vermutet jedoch, dass der junge Konrad Hain mit einigen seiner Freunde die erstaunliche Tat vollbracht hat.“

Aus einem **Gesinde-Buch von 1894-1897** möchte ich die Beurteilung eines Landwirts zitieren: „Es (d.h. die Dienstmagd) sucht sich zu verbessern und hat sich während des Dienstes ziemlich betragen.“

Beamer, S. 251: Betriebsgelände der Firma Blumen-Hain, 1910.

Beamer, S. 252: Konrad Hain mit seiner Ehefrau Emma mit dem Einspanner auf dem Weg nach Gensungen, von dort ging es dann weiter nach Kassel zum Stand ihrer Landfleischerei, 1937.

Beamer, S. 259: Die Wanderroute des Tischlers Johannes Schwalm, die über 3125 km von Harle bis Aarhus und Silkeborg in Dänemark führte.

Beamer, S. 272: Sam's Struwelpeter.

Beamer, S. 274: Meisterbrief von Schmied Friedrich Apel aus dem Jahre 1908.

Beamer, S. 312: Die Freiwillige Feuerwehr feiert 1986 ihr 50jähriges Bestehen.

Beamer, S. 321: Handballmannschaft des TSV, 1955, rechts Fritz Harbusch.

Beamer, S. 336: Der Landfrauenverein, Theaterstück „Unser Dorf Anno Dazumal“, 1981.

Beamer, S. 337: Helga Jakob gründete 1997 die Selbsthilfegruppe Depash und ist Vorsitzende von Depash Nordhessen,. Hier beim Empfang des Bundespräsidenten, 2009.

Originale aus Mosheim:

Anna Köbberling selbst erzählte überall folgende Geschichte: Sie war auf dem Wege zur Post, als sie ein menschliches Bedürfnis überkam. Kurzerhand steuerte sie eine Stalltür an, um im Schutze

des Stalles ihre Notdurft zu verrichten. Wegen ihrer Hörprobleme entging ihr das Zischen und Gackern der Gänse. Da das Geschäft dringend war, hob sie die Röcke hoch, zog den Schlüpfherunter und streckte den Gänsen ihren nackten Hintern entgegen. Die fühlten sich durch das helle Etwas bedroht und hackten mit ihren Schnäbeln auf den entblößten Hintern. Am meisten aber war Anna dem Doktor gram, der sich ihren malträtierten Hintern nicht einmal anschauen wollte und ihr auch keine Salbe gegen die Schmerzen verschrieb.

Beamer , S. 130 und 398: Die drei Siegerbilder des Fotowettbewerbs: „Mein Mosheim von heute“.

Beamer, S. 12: Vorstand und Arbeitsgruppen des Heimatvereins